

übernahm die Beklagte mit offenen Augen ein großes Risiko. Wollte sie das nicht, so durfte sie nicht schweigen, um es nachträglich an der Hand verlässlicher mündlicher und schriftlicher Anpreisungen von sich abzuwälzen, sondern hätte auf förmliche Gewährleistung dringen müssen.

Die Revision wurde deshalb zurückgewiesen.

(Aktenzeichen: I. 153/10. Wert des Streitgegenstandes in der Revisionsinstanz: 34—36 000 Mark.) [K. 603.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Prof. J. M. Crafts erhielt für seine Studien über hohe Temperaturmessungen den Rumfordpreis der American Academy of arts and sciences.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. J. Bernstein, Physiologe in Halle, wurde von der Pariser Académie des sciences zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

Die Technische Hochschule zu Charlottenburg hat dem Großindustriellen, Kommerzienrat E. Dyckerhoff, Amöneburg bei Bieberich, in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche und praktische Förderung des Beton- und Eisenbetonbaues die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Dem Seniorchef der Firma Henkel & Co., Fabrik chemischer Produkte, Düsseldorf, F. Henkel sen., ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

Bei der Kgl. Bergakademie Freiberg wurden anlässlich des Geburtstages des Königs den Oberbergräten Prof. Treptow und Prof. Dr. Paperritz der Titel und Rang eines Geh. Bergrates verliehen.

Dem Direktor des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin, Dr. Baier, und dem Direktor des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes der Stadt Altona, Dr. Reinsch, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Den ständigen Mitarbeitern von Einsiedel, Dr. Bordt, Lipsius und Hesse bei dem Kaiserl. Patentamt, Dr. Felgenträger bei der Kaiserl. Normaleichungskommission, sowie Dr. Scherpe und Prof. Dr. Krüger bei der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwissenschaft wurde der Charakter als Technischer Rat verliehen.

Dem Professor an der Universität Kristiania, J. H. L. Vogt, ist von der Technischen Hochschule zu Aachen die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen worden.

Der a. o. Professor an der Technischen Hochschule zu Braunschweig, E. Baur, wurde zum Professor der physikalischen Chemie und der Elektrochemie an der Polytechnischen Schule in Zürich als Nachfolger von Prof. Bredig ernannt.

Der Privatdozent für physikalische Chemie an der Universität Leipzig, Dr. H. Freundlich, hat einen Ruf als a. o. Professor an die Technische Hochschule in Braunschweig erhalten und angenommen.

Der a. o. Professor für Hygiene und Bakteriologie, Dr. H. Reichenbach, Bonn, hat den Ruf als Ordinarius nach Göttingen angenommen.

Es habilitierten sich: Dr. M. Buk für Nahrungsmittelchemie am Polytechnikum in Budapest. — Dr. Dipl.-Ing. E. Glimm für Chemie, insbesondere für Chemie und Technologie der Nahrungs- und Genußmittel, sowie für gerichtliche Chemie an der Technischen Hochschule zu Danzig. — Dr. K. Jellinek für physikalische Chemie an der Technischen Hochschule zu Danzig. — Dr. P. Scheitz für anorganische chemische Analyse am Polytechnikum in Budapest. — Dr. A. Wiggand für Physik und physikalische Chemie in Halle a. S.

Der Privatdozent für Hygiene und Bakteriologie, Dr. K. Süpfle, scheidet aus dem Lehrkörper der Universität Freiburg aus, um seine Lehrtätigkeit an der Universität München fortzusetzen.

H. Günther, bisher Assistent der Aktienzuckerfabrik zu Schöppenstedt, wurde an Stelle des kürzlich verstorbenen Direktors Schollmeyer zum Direktor der Aktienzuckerfabrik zu Königslutter gewählt.

Dr. Ch. Staehling hat, um sich wissenschaftlichen Studien zu widmen, am 1./7. sein Amt als Direktor der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel niedergelegt. Auch Vizedirektor Dr. Th. Kröber und Prokurist E. Haas sind am 1./7. aus den Diensten der Firma geschieden. Dr. Kröber wird die Stelle eines Direktors bei der Clayton Aniline Company in Clayton bei Manchester übernehmen, während E. Haas in die Direktion der Pabianicer-A.-G. für Chemische Industrie in Pabianice (Russisch-Polen) eintritt.

Vom 4./9. bis 21./10. wird im chemischen Laboratorium der Handelshochschule zu Köln ein Ferienkursus (nur für Fortgeschrittene) stattfinden. Anmeldungen beim Sekretariat der Hochschule.

Chemiker Dr. Hartmann, Mitinhaber der Firma Gebrüder Hartmann, Chemische Fabrik Halle-Ammendorf, ist am 19./7. im Alter von 31 Jahren gestorben.

Eingelaufene Bücher.

Abegg, R., Auerbach, Fr., u. Luther, R., Messungen elektromotorischer Kräfte galvanischer Ketten mit wässrigen Elektrolyten (Abhandlg. der Deutschen Bunsenges. f. angew. physik. Chemie, Nr. 5). Gesammelt und bearbeitet im Auftrage der Deutschen Bunsengesellschaft. Halle a. S. 1911. W. Knapp. Geh. M 8,40

Anselmino, O., u. Gilg, E., Kommentar zum deutsch. Arzneibuch. 5. Ausg. 1910. Auf Grundlage der Hagen-Fischer-Hartwichschen Kommentare der früheren Arzneibücher. Mit zahlr. in den Text gedr. Fig. In 2 Bänden. 2. Halbband (S. 401 bis 719). Berlin 1911. J. Springer. Geh. M 7,—

Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution showing the operations, expenditures and condition of the Institution for the year ending June 30. 1909. Washington 1910. Gouvernement.

Bärtling, R., Die Schwerspätlagerstätten Deutschlands. In geolog., lagerstättenkundlicher u. bergwirtschaftlicher Beziehung. Mit 19 Textabb. Stuttgart 1911. F. Enke. Geh. M 6,40

Bauer, H., Die Gehaltsbestimmungen des Deutschen Arzneibuches V. Stuttgart 1911. F. Enke. Geh. M 2,40

Baumhauer, H. Leitfaden d. Chemie insbes. z. Gebrauch an landwirtsch. Lehranstalten. 1. Teil: Anorg. Chemie. 6. Aufl., mit 34 in d. Text gedr. Abb. Freiburg i. B. Herdersche Verlagsbuchh. Geb. M 2,70

Bericht über d. Lebensmittelkontrolle im Kanton Basel-Stadt während 1910. Dem Sanitätsdepartement erstattet v. Prof. Dr. H. Kreis. Basel 1911.

Bücherbesprechungen.

Kaliwerke im Wesergebiet und Wasserversorgung von Bremen. Von Prof. Dr. H. Ost, Geh. Reg.-Rat, Hannover. Hannover 1910 Dr. Max Jänecke.

Die Kaliindustrie Deutschlands umfaßt im wesentlichen zwei Zentren, die durch die Abflußgebiete der Elbe mit ihren Nebenflüssen Saale, Helme, Wipper, Unstrut und der Weser mit den Zuflüssen Innerste, Leine, Oker, Aller, Werra, Fulda gekennzeichnet sind. Sind diese Flußläufe nun einmal von der Natur bestimmt, die Abfallsalze dieser Industrie, deren Menge sich je nach dem Blühen und Gedeihen der Kaliwerke erheblich steigern kann, aufzunehmen und zu verarbeiten, so sind sie andererseits für sich und durch die von ihnen beeinflussten Grundwasserströmungen in hervorragendem Maße an der Trinkwasserversorgung großer Bevölkerungsgebiete beteiligt. Aus sehr berechtigten Interessen hat man deshalb der zunehmenden Versalzung der Saale und Elbe ein besonderes und wachsendes Interesse entgegengebracht. Sogar Befürchtungen wegen Beschädigung der menschlichen Gesundheit und wegen Gefährdung des Bestandes industrieller Anlagen wurden geltend gemacht. Allarmnachrichten, die vor Jahren an gewisse Verhältnisse im Saale- und Elbegebiet anknüpften und die Gemüter erregten, dürften noch in lebhafter Erinnerung sein. Immerhin hatten sie den Vorteil, daß der Wissenschaft hinsichtlich der fortlaufenden Untersuchung und Prüfung der mit Abfallsalzen „verunreinigten“ Wässer und ihrer Beurteilung vom hygienischen Standpunkte neue Aufgaben erwuchsen, an deren Lösung sich bekanntlich auch die Reichsregierung einem allgemeinen öffentlichen Interesse durch das Reichsgesundheitsamt entsprechend, bis in neuere Zeit in hervorragender Weise beteiligt hat.

Ein treffendes Beispiel für die Entwicklung der Anschauungen über Trinkwasserversorgung mit salzhaltigem Wasser bietet uns die mit ihrer Industrie rasch emporgeblühte Stadt Leopoldshall. Hat uns doch erst vor kurzem (diese Z. 24, 145 [1911]) Prof. Dr. Hoyer, ein Sachkundiger auf diesem Gebiete, einen interessanten Einblick in die Gründungsgeschichte und die historische Entwicklung des Herzoglich Anhaltischen Wasserwerkes Leopoldshall geboten. Lernen wir in dieser Arbeit den Einfluß der Kaliindustrie auf die Grundwasser-Verhältnisse eines besonders beeinflussten Gebietes kennen, so wird uns auch der überzeugende Beweis gebracht, daß ein chlor- und magnesiareiches, aber klares und sonst reines Wasser noch nicht das schlechteste ist, und daß selbst bei dauerndem Genuß seine Bekömmlichkeit außer Zweifel steht. Diese unumstößliche Tatsache muß als

bewiesen gelten, selbst wenn noch wissenschaftliche Erörterungen darüber schweben, ob Magnesia in Gestalt des Chlorids, Sulfats oder des Carbonats, und in welchen Anteilen dieser einzelnen Salze als vorhanden anzunehmen sind. Wenn wir nun hören, daß in einem so hervortretenden Falle wie Leopoldshall und neuerdings auch in Magdeburg, seit Verlegung der Entnahmestelle für das Leitungswasser vom linken Elbufer auf das rechte, erträgliche Verhältnisse geschaffen und damit die Klagen im Saale- und Elbgebiet verstummt sind, so richten sich naturgemäß die Blicke der interessierten Kreise auch auf das Wesergebiet, über das die Allgemeinheit bisher noch nicht in ausreichender Weise unterrichtet war.

Dem geschätzten Vf. muß es als besonderes Verdienst angerechnet werden, wenn er mit bekannter wissenschaftlicher Gründlichkeit an die Prüfung der Wasserverhältnisse der Aller, Leine, Werra und Weser und auf ihre Beziehungen zur heimatischen Kaliindustrie heranschreitet. In der vorliegenden Arbeit erhalten wir einen abgeschlossenen Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse der rund 41 Werke des Wesergebietes mit einer Beteiligungsquote von insgesamt 517,95%₀₀ 1910.

Es berechnet sich im Wesergebiet eine Verarbeitung von 1 355 000 t Rohcarnallit, so daß unter Annahme eines Jahresmittelwassers von 269 cbm/Sek. 25 km oberhalb Bremen die Weser bei Niedrigwasser einen vom Abfallsalz herrührenden Gehalt von 77 mg Chlor im Liter aufweisen müßte. Tatsächlich wurde nun 1909 die Zunahme von Chlor für Niedrigwasserstand an dieser Stelle mit 79 mg festgestellt, so daß Theorie und Praxis in seltener Übereinstimmung stehen. Interessant ist der Nachweis, daß ein beträchtlicher Teil der Magnesia, welche als Chlormagnesium aus den Kalifabriken in die Flüsse übergeht, sowohl durch die Flora als auch durch Bodenbestandteile des Flußbettes ausgefällt und zurückgehalten wird. Mit Interesse hören wir, daß mit einem mittleren Gehalt von 108 mg Chlor das Bremen versorgende Weserwasser seine vortreffliche Beschaffenheit als Trink- und Gebrauchswasser nicht eingebüßt hat, daß vor allem der Salzgehalt geschmacklich nicht hervortritt. Das günstige Urteil des Vf. über die Weserwasserverhältnisse dürfte in Interessentenkreisen volle Zustimmung finden. In gleicher Weise können wir uns mit Vertrauen seinen Ausblicken auf die Zukunft anschließen. Gewiß wissen wir nicht, was die nächste Zukunft bei weiterer Ausdehnung der Kaliindustrie bringen wird; wenn aber wie bisher weitere Lager von Sylviniten und Hartsalzen erschlossen werden, wird es möglich sein, ohne die Landwirtschaft und die Industrie zu schädigen, an den Härtegrenzen von 30 bzw. 45° in den Zuflüssen der Weser festzuhalten, und dadurch würde die Brauchbarkeit der Unterweser als Trinkwasser erhalten bleiben, falls nicht die organischen Abgänge der wachsenden Bevölkerung dieser Verwendung ein Ziel setzen.

Tabellen über die Untersuchungsergebnisse der verschiedenen Stromgebiete, Skizzen über Pegelstände und eine Karte über das Abflußgebiet der Weser fördern das Verständnis des Inhaltes der Broschüre.

A. Röhrig. [BB. 155.]